

Lebensweltorientierung

Von Klaus Grunwald und Hans Thiersch

Das Konzept Lebensweltorientierte Soziale Arbeit oder Alltagsorientierung der Sozialen Arbeit – im Folgenden werden die Begriffe synonym gebraucht – verbindet eine spezifische Sicht auf die AdressatInnen mit einem von ihr inspirierten Selbstverständnis und Arbeitskonzept der Sozialen Arbeit. Es ist seit den 1970er Jahren in der damaligen Bundesrepublik ausgearbeitet worden und seitdem zu einem gewichtigen, aber nicht unumstrittenen Faktor in der disziplinär-theoretischen und praktischen Entwicklung der Sozialen Arbeit geworden. Angesichts vorliegender ausführlicher Darstellungen (Thiersch 2002; 2006; 2012; Bitzan et al. 2006; Grunwald / Thiersch 2009; 2010; 2016a; 2016b; siehe dazu auch Engelke et al. 2008; Füssenhäuser 2005; Niemeyer 1998) beschränkt sich das Folgende darauf, Prinzipien des Ansatzes zu skizzieren und sie auch im Horizont kritischer Einwände und notwendiger Weiterentwicklungen zu pointieren.

Lebensweltorientierte Soziale Arbeit sieht die AdressatInnen in ihrem Leben bestimmt durch die Auseinandersetzungen mit ihren alltäglichen Lebensverhältnissen. Sie sieht die AdressatInnen in ihren Problemen und Ressourcen, in ihren Freiheiten und Einschränkungen; sie sieht sie – vor dem Hintergrund der materiellen und politischen Bedingungen – in ihren Anstrengungen, Raum, Zeit und soziale Beziehungen zu gestalten. Die AdressatInnen sind aus dieser Perspektive eingebunden in vielfältige Widersprüche zwischen verfügbaren Ressourcen und problematisch belastenden Lebensarrangements, zwischen gekannten und ungekannten Bewältigungsleistungen, Resignation und Hoffnung, Borniertheit des Alltags und Aufbegehren gegen diese Borniertheiten.

Lebensweltorientierte Soziale Arbeit agiert in diesen Widersprüchen, indem sie die lebensweltlichen Potenziale der AdressatInnen zu stärken, ihre De-

fizite zu überwinden und Optionen freizusetzen sucht, also im Medium des Alltags einen gelingenderen Alltag zu ermöglichen und zu erleichtern sucht. Sie nutzt im Horizont der demokratischen Realisierung sozialer Gerechtigkeit ihre institutionellen und professionellen Möglichkeiten, damit Menschen auf der Basis ihrer eigenen Kompetenzen in gerechteren Verhältnissen und möglichst selbstbestimmt leben können.

In seinem Ausgang von der alltäglichen Lebenswelt und ihren Problemen, die sie in ihrer eigenen Dignität sieht, unterscheidet sich das Konzept der Lebensweltorientierung von anderen methodischen Ansätzen der Sozialen Arbeit ebenso wie von anderen Zugängen zu sozialen und psychischen Phänomenen im Rahmen von Therapieformen, Medizin oder Sozialpolitik. Auch wenn Lebensweltorientierung vielfältig durchlässig zu ihnen ist, werden im Konzept der Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit die sich stellenden Aufgaben aus der Perspektive der Chancen und Risiken einer lebensweltlichen Bewältigung gesehen.

Entstehung und historisch-gesellschaftlicher Hintergrund

Das Konzept Lebensweltorientierte Soziale Arbeit (Grunwald / Thiersch 2016b) hat den Anspruch, den generellen Aufgaben Sozialer Arbeit, also der Vermittlung von Individuum und Gesellschaft in den Grundstrukturen des helfenden, erziehenden und bildenden Handelns, gerecht zu werden, und ist geprägt durch den Widerspruch von Hilfe und Kontrolle, von Freisetzung und Disziplinierung. Es konkretisiert diese Strukturen in der Antwort auf gegebene historische und gesellschaftliche Herausforderungen in ihren spezifischen Macht- und Definitionskonstellationen und Interessenkämpfen.